

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für Einmalige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den Justizministerial-Konzipisten und Mitedakteur des Reichs-Gesetz-Blattes, Josef v. Somossy, die Justizministerial-Konzipisten Georg Ráth und Dr. Ludwig Kandi v. Hegedüs; die Konzipisten des Ministeriums des Innern, Johann Rohrmüller und Julius Skublits v. Bessenyö; den Beisitzer und Referenten des Urbarral-Gerichtes zu Bepřim, Franz v. Solyomyáry; den Komitatskommissär Emil Ghiczy v. Assa und Ablancz-Kürth und den Stadthalter-Konzipisten Alexander M é r e y v. Kavos-M é r e zu wirklichen Hofkonzipisten der königl. ungarischen Hofkanzlei ernannt.

Die k. k. k. steierm. illyr. k. k. fin. Finanz-Landes-Direktion hat den Zollbeamten und Sanitätsagenten in Grado, Jakob Winkler, zum Zollbeamten bei dem Hilfszollamt in Cattinara ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. November.

Es muß Schneeverwehungen im Reiche der Politik geben, so spärlich streben die Nachrichten; denn daß die Welt im Friedensschimmer stehe, ist nicht anzunehmen, wenn auch Garibaldi das Schwert mit dem Pfluge vertauscht hat und Cavour mit seinem Generallieutenant Garibaldi bei Neapel um Verlängerung des bekannten Termins von 6 Monaten, binnen welchem Italien „bis zur Aeria“ frei sein sollte, eingekommen ist. Der sardinische Geschäftsträger in Paris vertheilt an die zahlreichen, ihm zur Verfügung stehenden Journale die Nachricht, daß seine Regierung, von der Unvermeidlichkeit des Krieges mit Oesterreich unveränderlich überzeugt, die Nothwendigkeit der Verlängerung jenes Termins, und zwar zum Behuf der Organisirung Italiens anerkennt. Wir werden also

vor der Hand Frieden haben; das heißt, einen bis an die Zähne bewaffneten Frieden. Gott gebe, daß er nicht lange währe; denn er ruht nicht mehr als ein Krieg.

Mit Bezug auf das Verhältniß Sardinien zu mehreren Staaten bereitet sich eine Schwierigkeit vor, auf die die Aufmerksamkeit zu lenken ist. Das italienische National-Parlament, dessen Berufung in einigen Wochen zu erwarten ist, wird auf die Proklamirung des einigen Italiens dringen, und ein solcher Akt wird dann wahrscheinlich erfolgen. Man vermuthet, daß die Anzeige davon bald darauf an die verschiedenen Regierungen ergehen werde, sei es in Form einer förmlichen Notifikation, sei es durch Erneuerung der Kreditive für die Gesandten. Dann wird die Frage der Anerkennung auf die Tagesordnung gelangen. England wird unzweifelhaft und zwar zuerst anerkennen, worauf eine Verschmelzung seiner neapolitanischen Gesandtschaft mit der in Turin auch schon hinweist. Frankreich wird eine Zeit lang den konservativen Schein zu verwahren trachten, aber schließlich auch die Anerkennung nicht verlagern. Rußland soll schon jetzt nach einem Wege suchen, sich wieder mit Sardinien in ein besseres Verhältniß zu setzen, und eine nicht-italienische Frage wird ihm vielleicht das Mittel dazu bieten.

Zwei Kaiserinnen reisen zu gleicher Zeit, und Beide aus Gesundheitsrückichten, die Eine nach Madeira, die Andere nach Schottland. Ein seltsames Zusammentreffen. Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth, welche die Winterzeit auf der Insel Madeira zubringen wird, begleiten Millionen Segenswünsche über das Meer, und Millionen Herzen hoffen, daß die Wiederkehr der geliebten Monarchin in besserer Gesundheit geschehen möge.

Ueber die Reise der Kaiserin Eugenie nach Schottland wird ein merkwürdiges Stillstehen in den Pariser, wie in den belgischen Blättern beobachtet. Daß ein politischer Grund nicht vorliegt, ist Jedermann klar. In privaten Kreisen will man von einem Familienzwist wissen, welches in den

Tullerien stattgefunden. Die Blätter suchen jedoch die Aufmerksamkeit abzulenken und auf Gesundheitsursachen hinzuleiten. Der Verlust ihrer einzigen Schwester, der Herzogin von Alba, habe der Kaiserin Eugenie einen schweren Schlag versetzt, und sie sei durch diesen Todesfall um so mehr angegriffen, als sie, wohl ohne Begründung, an demselben Uebel, welches die Herzogin von Alba hingerafft hat, zu leiden glaube. Dazu komme noch die zwischen Rom und Paris herrschende Spannung, welche auf ihr streng kirchliches Gemüth einen tiefen und schmerzhaften Eindruck hervorbringe. Sie sollte und wollte also reisen und entschied sich für Schottland, ein Mal, weil Italien und andere Länder aus politischen Rücksichten als kein geeigneter Aufenthalt erschienen, und dann, weil die Verwandtschaft des kaiserlichen Hauses mit der Herzogin von Hamilton einen Besuch bei der Letzteren nahe legte. Die Reise nach Spanien, das Wiedersehen der Heimat und der alten Freunde würde „die trübe Stimmung“ nur gesteigert haben. Außerdem kamen noch andere Gründe hinzu. Die Kaiserin hat, wie man vielfach versichert, kein großes Vertrauen zu den französischen Aerzten, namentlich seit die Herzogin von Alba gestorben ist. Sie hat deshalb verschiedene berühmte englische Aerzte, darunter den Arzt der Königin Viktoria, Cullock, konsultirt, und dieser empfahl sehr angelegentlich den Gebrauch einer schottischen Heilquelle. Indeß da die Kaiserin in London Spaziergänge zu Fuß machte und im Reichthum herumfuhr, übrigens sehr gut aussieht, so meinen die Londoner Blätter, daß sie unmöglich leidend sein könnte.

Die Reise Sr. k. k. Majestät des Kaisers Franz Josef, Altherzog von Belgien, Ihre Majestät die Kaiserin bis München begleitete und von da eine Abfahrt nach Stuttgart machte, ist Gegenstand mancherlei Interpretationen in Bezug auf bevorstehende Anträge am Bundestage und man will in der Reise, welche der Herr Ministerpräsident Graf Rechberg vor etwa 8-10 Tagen nach Württemberg gemacht, einen politischen Vorbereitungsakt erblicken, wiewohl Graf Rechberg allerdings eine bloße Familienreise gemacht haben kann. Die einfachste Interpretation des Ab-

Feuilleton.

Wiener Plaudereien.

III.

(Zur Physiognomie der Stadt — Eine Attrape — Lady Montague — Ein frommer Wunsch mehr erfüllt — Das Quai-Theater und der Diana-Saal — Von der Bühne — Die Schiller-Woche — Ein Jagdabenteuer als Freundschaftsprodukt — Die Konzert-Saison.)

??? Die sich immer dichter niederstuckenden, farblosen Nebel, dieser nahezu undurchdringliche Vorhang bei dem großen Szenenwechsel zwischen Sommer und Winter, erinnern recht lebhaft an einen einst so beliebten Scherz. Man hielt Jemanden ein mit Druckschwärze gleichmäßig bedecktes Blatt hin, und präsentirte ihm dasselbe als — Wien bei Nacht. Erst dem die Residenz allabendlich sich in ein Lichtmeer von Gasflammen taucht, ist diese Attrape allerdings eines Theils zum Anachronismus geworden. Aber auch nur eines Theils, nur für die Nacht. Wien bei Tage erinnert eben heute wieder sehr lebhaft an diese lithographische Humoreske. Und doch ist es nicht dieser meteorologische Schleier allein, der solche Erinnerungen in uns wach ruft. Auch in den wenigen sonnenhellen Momenten dieser hanging days tritt uns, wenn wir den Blick von den selbst im Spätherbste so reizenden Anhöhen, die das Wiener Becken begrenzen, nach der Tiefe wenden, ein verwandtes Bild entgegen.

Wien gleicht in diesem Augenblicke einer vornehm-

men Dame, welche aber nur den weiten faltreichen Staubmantel um sich warf, weil sie gesonnen ist, ihre Toilette zu vollenden. Unseren Tagen ward eben die etwas verspätete Mission, eine Idee zu verwirklichen, welche bereits im verfloßenen Jahrhundert die geistreiche Lady Montague anzuregen versuchte. „Ich muß gestehen, schrieb die gefeierte Reisende, während ihres Aufenthalts in der Residenz im Jahre 1713, ich habe nie einen so vollendet angenehmen Aufenthalt gesehen, als die Vorstädte von Wien. Sie sind wahrhaft großartig angelegt, und bestehen meist aus herrlichen Palästen. Wenn der Kaiser gehalten wollte, daß die Thore der Stadt befestigt, und diese so mit den Vorstädten verbunden werden, würde er eine der größten und bestgebauten Residenzen Europa's besitzen.“ Was würde die trotz ihrer weiten Reisen so beschriebene Engländerin sagen, wäre es ihr gestattet, einen Blick auf das Wien des neunzehnten Jahrhunderts zu werfen, dessen Neugestaltung sich im Augenblicke ihren Ideen so konform vollzieht?

Oewiß die geistreiche Lady hätte es gleich uns mit Vergnügen gesehen, wie die alten formlosen Mauern, diese Paravents gegen Licht und Luft, sanken, wie die häßlichen alten Thore, mehr geschaffen das Ein- und Ausströmen der Menge zu hindern als zu vermitteln, verschwanden, wie die breiten und nutzlosen Gräben, nicht immer die Wiege der Moralität, sich füllten, und wie so Stadt und Vorstadt in einander flossen, wobei jene von Außen an Licht, Luft und freier Bewegung gewann, während diese von Innen an Komfort und Verschönerung zunahm. Oewiß sie würde diese Neugestaltung mit Freuden

begrüßt haben, und das Wien der Zukunft um das Wien der Vergangenheit, und selbst um das Wien der Gegenwart mit seiner ewigen Staubkurve und seiner verfallenen und noch nicht ausgebauten Ruinen nicht zu theuer erkauft hatten.

Und dennoch, eine zärtliche Tochter, wie die Lady ohne Zweifel war, und eine liebende Mutter, wie sie sich in der That erwies, würde sie gleich und bisher nicht ohne Bedenken den nächsten Frühling entgegen gesehen haben. Wo, so würde die Lady sich ängstlich gefragt haben, werden unsere theuern Eltern und Rekonvaleszenten sich im nächsten Frühlinge sonnen, wo werden sie im nächsten Sommer unter Schatten ruhen, wo werden unsere armen Kinder für ihre sonst gewohnten Spielplätze einen Ersatz finden, wo wird für diese niedlichen Gruppen auch nur ein kleines Stück Rosen grünen? Die Lady würde sich erinnern haben, daß man auch anderswo ganze Stadtheile neu gestaltete, Balleien sammt den darauf befindlichen Alleen niederriß, und Glacien in Boulevards verwandelte. Aber sie würde sich erinnert haben, daß man dieß nirgends that ohne wenigstens der Generation der Vergangenheit und der Zukunft ein neues Asyl zu bieten. Die Kunst frischen Rosen zu legen und Bäume sammt der Wurzel zu verpflanzen, ist nicht, gleich der Kunst Steine zu schmelzen, verloren gegangen, nur muß man sie im Herbst üben, will man im nächsten Frühling und Sommer ihre schönen Früchte ernten. Neu-Wien besaßte selbst seine Ringstraße bisher nur — in den Journalen. Doch ein kaiserliches Wort hat diese Sorge von uns genommen, ein Akt wahrhaft väterlicher Fürsorge

Seiners Sr. Majestät nach Stuttgart ist wohl die, daß der Kaiser, welcher bei der Eröffnung der Westbahn in München war, nicht im Lauf eines Jahres zum zweiten Male die bayerische Hauptstadt berühren mag, ohne dem König von Württemberg einen Besuch abzustatten.

Die Nachrichten aus Deutschland beziehen sich zunächst auf die bekannten Vorschläge der Würzburger Regierungen bezüglich der Bundeskriegsverfassung. Die „Karlsruher Ztg.“ erklärt, daß das diebställige Uebereinkommen durchaus kein definitives sei, und daß die badische Regierung erklärt habe, sie begehrte Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit jener Vorschläge, und sie könne ihre Bedenken nur unter der Voraussetzung fallen lassen, daß die beiden deutschen Großmächte dem Entwurfe ihre Zustimmung ertheilen. Im entgegengesetzten Falle behalte sich die badische Regierung eine weitere definitive Erklärung vor.

Die kurhessische Verfassungsangelegenheit ist in ein neues Stadium getreten, die zweite Kammer hat sich für die Verfassung vom Jahre 1831 ausgesprochen. Es wird dem Kurfürsten nichts übrig bleiben, als entweder diese Verfassung einführen zu lassen, oder die Kammer wieder aufzulösen. Ein glückliches Land, das Kurfürstenthum Hessen!

Armeebefehl des FML. v. Benedek.

Wie aus Verona berichtet wird, ist der Armeekommandant FML. v. Benedek am 14. dort eingetroffen, und hat sofort nach seiner Ankunft folgenden, vom 14. November datirten „Armeebefehl Nr. 1.“ erlassen:

„Das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers, unseres Allerhöchsten Kriegsherrn, hat mich zur Führung des Armeekommandos und Landes-General-Kommandos berufen, das ich, heute hier angelangt, sofort übernehme.

„Der eifrigen Thätigkeit und gründlichen Sachkenntnis meines Herrn Vorgängers — des nunmehrigen Kriegsministers FML. Grafen Degenfeld — danke ich die vortreffliche Durchbildung und Kriegstüchtigkeit der vom besten Geiste besetzten, meinen Befehlen nunmehr unterstehenden Truppen, und so triete ich mit fester Zuversicht an die Spitze dieses namhaften Theiles der altherühmten österreichischen Armee, unter deren Fahnen ich in der Schule unseres unvergesslichen Feldmarschalls Radetzky erzogen und herangereift, durch meines Kaisers Gnade und vom Kriegsglücke getragen, emporgestiegen bin, der Armee, mit welcher ich durch 38 Jahre Freud und Leid getheilt, und in deren Reihen ich Tausende von mir persönlich bekannten und liebgewordenen Kameraden und tapferen Waffengefährten zähle.

„Ich werde es nicht vergessen, daß mehrere Generale der nun von mir befehligten Armee noch vor Jahresfrist meine im Range älteren Kameraden waren, und es erfüllt mich mit erhebendem Stolze, daß mein erlauchter Divisionschef aus dem italienischen Feldzuge von 1849, Sr. kaiserliche Hoheit der tapfere Erzherzog Albrecht, sich mit edler Selbstverleugnung mir unterstellt.

„An der Armee, wie an mir, ihrem Führer, ist es, sich dieser uns ehrenden Hochherzigkeit würdig zu zeigen.

„In vollem Maße erkenne ich die große Verantwortung des mir allergnädigst übertragenen Kom-

mandos; aber ich ergreife es ohne Zögern, im Bewußtsein meiner moralischen Kraft und meines festen Willens, in hingebender Treue für unsern Kaiser und Kriegsherrn, und im heiligen Gefühle unserer Soldatenehre.

„Ich übernehme das Kommando und will es führen streng und wohlwollend, fest und recht! im Glück ohne Uebermuth, im Unglück ruhig und unverzagt.

„Jeder von uns erfülle mit Freudigkeit und Dienstestreue die Pflichten seiner Charge und Stellung.

„Ich rechne und vertraue auf jedes Einzelnen gebornen Mann, und wo es die Umstände bedingen, auch selbstständig verantwortliche Mitwirkung zur Erreichung des großen Zweckes.

„Der Obforgen für den Soldaten, der Schonung des friedlichen Bürgers gelte unser ernstes Streben; aber über Alles sei uns heilig die Ehre der Armee.

„Ich bane im großen Ernst der Zukunft auf die Disziplin und läche Tapferkeit der Truppen, auf meinen redlichen Willen, auf mein altes Soldatenglück und auf Gottes Segen.

„So wollen wir als des Kaisers treue und brave Soldaten leben und — kommt es zum Kampfe — siegen oder ehrenhaft fallen!

„Es lebe der Kaiser!“

Korrespondenz.

Graz, 18. November.

Ein neuer Verein ist im Begriffe, in unserer Landeshauptstadt sich zu bilden: es ist ein Verein von Stenographen, dessen Zweck darin besteht, tüchtige und brauchbare Stenographen nach Gabelberger's System heranzubilden, die Stenographie möglichst zu verbreiten und durch regelmäßige wöchentliche Uebungskränzchen den Mitgliedern das Erlernen zur praktischen Anwendung bringen zu lassen. Es soll dieser Verein gewissermaßen eine Fortsetzung des theoretischen Unterrichtes in dieser Kunst sein, die in Graz schon seit mehr als zehn Jahren sowohl öffentlich als auch privat von tüchtigen Lehrern gelehrt wird, und es soll auf diese Art ihre Ausbildung zu einer angenehmen Beschäftigung werden, indem auch die Herausgabe einer stenographischen Zeitschrift wird angestrebt werden. Was bisher der größeren Verbreitung der Stenographie im Wege stand, war der Mangel an Uebung, da Demjenigen, der sich diese Kunst eigen gemacht, hierorts die Gelegenheit fehlte, selbe durch Anwendung zu kultiviren, weshalb er, bloß auf seinen Privatfleiß angewiesen, endlich ermatten und das mühsam Erlernete allmählig wieder verloren gehen mußte. Diesem Uebelstande abzuhelfen, wird der Verein berufen sein, der nicht nur unterrichtete Stenographen fortbilden, sondern auch Anfängern theoretischen Unterricht ertheilen wird.

Die in jedem Winter Semester sich wiederholenden Vorlesungen des Landes-Archäologen Karl Haas über christliche Archäologie und Kunstgeschichte, die für Jedermann zugänglich sind, haben am 6. d. M. wieder begonnen und bisher drei Mal stattgefunden. Daß diese Vorlesungen ihr Publikum finden, das mit Interesse denselben Gehör schenkt, beweist der Umstand, daß der Besuch bei jeder weiteren Vorlesung sich steigert.

Bisher hat die warme Herbstwitterung der är-

meren Klasse es noch immer möglich gemacht, ihren Erwerb fortwährend bei den neuen Bauten zu finden, die schon seit dem Jahre 1854 nicht so zahlreich aufgetaucht, wie früher. Die Demolirung der Stadtmauern und Ausfüllung der Stadtgräben hat einen großen Impuls hierzu gegeben; wer jenen Theil von Graz seit zwei Jahren nicht gesehen, muß billig über die außerordentlichen Veränderungen erstaunen, die mit selbem vorgegangen. Die Stadtmauern zwischen dem ehemaligen eisernen bis zum Burgthore sind bereits bis auf einen kleinen Ueberrest verschwunden, schon erheben sich dort stattliche Gebäude und der Raum, der daselbst gewonnen wurde, bildet eine prächtige mit Alleen bepflanzte Ebene; auf der ein Fahrweg zwischen neuen, freundlichen Promenaden hergestellt ist, welcher ohne Zweifel schon im kommenden Sommer bis zum Paulusthore wird geführt werden, da vor Kurzem mit dem Kanalbau in dem linksseitig von dem Burgthore gelegenen Stadtgraben, sowie mit der Verschüttung desselben begonnen wurde.

Auch der neue Zirkus steht bereits sammt seinen Nebengebäuden und der Restauration in seiner äußeren stattlichen Form unter Dach, und es wurde mit der Ausführung dieses bedeutenden Mauerwerkes für beider jedenfalls eine anerkennenswerthe Arbeit geliefert; noch harrt aber eine nicht unbedeutende Anzahl von Aktien ihrer Käufer, und im Interesse des Unternehmers wäre es zu wünschen, daß der im kommenden Frühjahr zu beginnende innere Ausbau durch weitere zahlreiche Theilnahme unterstützt würde. Dem Armen-Vereine und beziehungsweise Baufonde für den Zirkus wurden bisher 117 Aktien als Geschenk überlassen.

Wie die „Tagespost“ berichtet, ist der Gemeinde Graz von einem Ingenieur aus dem Großherzogthum Oldenburg der Plan zur Anlegung eines Brunnens mit immer fließendem Wasser vorgelegt worden, dessen Bohrung nach einer neuen Methode vorgenommen wird, und welche Bohrung die Tiefe von 500 Fuß und mehr erreichen kann. Da die Anlage einer Wasserleitung für unsere Stadt ohnehin im Projekte ist, so dürfte dieser Antrag nicht unwillkommen sein, und mit der glücklichen Realisirung des Planes unserer Stadt ein nicht unwesentlicher Dienst geleistet werden.

Seit der ganz entsprechenden Besetzung des Faches des Helden und ersten Liebhabers durch Herrn Haverström und der Wiedergenesung der Koloratur-Sängerin Fr. Molnar haben Drama und Oper wieder an Interesse gewonnen. Wenn wir auch nicht verkennen, daß die Direktion durch Vorführung mehrerer Novitäten bemüht war, Abwechslung ins Repertoire zu bringen, so möchten wir doch wünschen, daß dem Konversationsstücke überhaupt mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde, welches seit Thomé, zu dessen Zeit das seine Lustspiel hier sehr beliebt war, sehr schwach kultivirt wird.

Einige von unseren Bräuern haben dem „guten“ Beispiele der Wiener nachgeahmt und den Preis ihres Bieres erhöht; andere sind bei dem Alten geblieben und schenken ihr Bier in unveränderter Qualität aus, was namentlich an dem Seyffschen zu rühmen ist, das sich durch seinen guten Geschmack und seine gesunde Wirkung auszeichnet. Schon vor einigen Jahren wurde hier der gleiche Versuch gemacht, das Bier allgemein im Preise hinaufzuschrauben, ohne daß es jedoch den Tenangebern gelingen konnte, mit ihrem

unserer Angst gebannt, ein frommer Wunsch mehr ist in Erfüllung gegangen.

Es ist ein glückliches Omen, daß Natur und Kunst so die Hände sich reichen, um Neu-Wien eine höhere Weihe zu geben. Während der Stadt im Osten ein neuer blühender Garten entsteht, hat im Westen ein neuer Tempel der Musen Neu-Wien inaugurirt, wenn auch dieser Tempel eigentlich einem amerikanischen Blockhause so ähnlich ist, wie ein faules Ei dem andern, und die Musen derselben so leicht geschürzt sind, wie die des neuen Theaters am Franz Josefs-Quai. Wenn man das Verdikt der sechsten Großmacht, der öffentlichen Stimme, hörte, sollte man allerdings meinen, Neu-Wien hätte an dem Treumann-Theater nach Außen und Innen einen Prachtbau erhalten, der mit den herrlichen Palästen, die an Lady Montague eine so warme Bewunderin fanden, sich in eine Reihe stellen darf. Nur wenige vereinzelte Vertreter dieser höchsten Großmacht wagten schüchtern eine Modifikation dieses Gesamterdictes, indem sie die äußere Ähnlichkeit dieses Neubaus mit dem Prater hätten, und die innere Ueberladung mit dem Bemerkten „weniger wäre mehr gewesen“ betreten. Dieses Weniger wäre mehr gewesen ließe sich auch auf das allgemeine Urtheil anwenden. Ein Mann von gutem Geschmack und eine Dame, gewöhnt an den Komfort des neunzehnten Jahrhunderts, würde sich dann weniger enttäuscht gefühlt haben, indem sie die Räume dieses Noththeaters betraten. Noththeater, das ist nur eine schwache Palliative gegen jedes minder günstige Urtheil. Es würde in der That so übel nicht gewesen sein, hätte

dieses sechste Theater seine Mutter, die Noth, ein wenig mehr verlängert. Jedermann hätte ihm dieses unklügeliche Benehmen gerne verziehen.

Weder das Treumann-Theater noch der eben eröffnete Diana-Saal sind im Mindesten geeignet, den Ruf der Wiener Architektur zu festigen oder zu erweitern, und es wird in der That nicht die Schuld der Erbauer sein, wenn das Rheuma unter den Besuchern dieser beiden Lokale nicht epidemisch wird. Was die innere Dekorirung anbelangt, so erinnert sie hier wie dort in ihrer Stylosigkeit noch am Ehesten an das einst so beliebte Rococo. Aber diese Dekorirung der Vergangenheit litt vordem noch nicht so sehr an jener Indiskretion und Ueberladung, der wir leider heute begegnen, sie bewegte sich noch nicht in jenen bedenklichen Dissonanzen der Farben, in denen die Malerei der Gegenwart mit der Musik der Zukunft verwandt scheint und die jeder harmonischen Lösung so sehr entbehren. So kann man auch den nicht minder überladenen und verzeichneten Courtinen des Treumann-Theaters nicht Besseres nachrühmen, als daß sie während der ganzen Vorstellung sich bescheiden hinter die Souffiten zurückziehen, während von der Quelle alles Lichtes, dem vielgerühmten Lustre dieser Bühne, sehr zu befürchten steht, er werde bald auch die Quelle aller „schönen Fälle“ auf der Augenklinik des k. k. allgemeinen Krankenhauses werden. Nun steht nur noch zu hoffen, daß das Treumann-Theater dem neuen sechsten Theater Wien's, das Baronin Pasqualati demnächst zu erbauen gedenkt, mehr als abschreckendes Beispiel, denn als Muster der Nachahmung dienen werde.

Doch wenden wir uns zu Erfreulicherem, wenden wir uns von den Theatern selbst zu deren Leistungen. Die beiden Hofbühnen hatten in den letzten Tagen zwei schöne Erfolge errungen. Richard Wagner's „Riegelder Holländer“ machte in der Oper, Sardon's „letzter Brief“ in einer Bearbeitung von Laube im Hofburgtheater sehr viel Glück. Wagner's Tondichtungen haben sich in den drei Jahren, in denen sie hier wöglich wurden, ein ebenso großes als kompetentes Publikum gebildet, das die Stufe des interessanten Studiums bereits überschritten und zur vollkommenen genußfähigen Bewunderung wurde. Sardon's leichtes Intriguen-Lustspiel hat gleich am ersten Abend sehr angesprochen und den Namen seines Verfassers rasch berühmt gemacht. Doch dürfen Richard Wagner wie Sardon nicht vergessen, daß sie einen schönen Theil ihres Erfolges den darstellenden Kräften verdanken. Weniger glücklich gestaltete sich die vergangene Schillerwoche und eine Akademie im Opernhaus, welche aus diesem Anlasse veranstaltet wurde, fiel sehr zum materiellen Nachtheile der Schillerfestung aus. Man spricht von einem errungenen Defizit von 300 fl.

Sie kennen die allerliebste Blüthe „Der Platzregen als Eheprokurator.“ Nun denn, dieselbe hat in diesen Tagen ein Seitenstück erhalten, indem ein „Jagdabenteurer zum Freundschaftsprokurator“ wurde. Bekanntlich hat die Jagdmantel, die alle Welt beledet, auch auf Dichter und Professoren sich erstreckt. Und so kam es denn, daß vor Kurzem zwei Männer in einem und demselben Reviere sich trafen, von denen Einer den Andern ausrief und zur Rede stellte, mit

Pläne durchzugreifen; vereinzelt daselbst mußten sie mit ihren Preisen wieder herabgehen. Wir wollen hoffen, es werde diesmal der gleiche Fall eintreten.

Oesterreich.

Wien, 19. Nov. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind am 17. d. M. um 11 Uhr 8 Minuten Vormittags am Bahnhofe in Linz angekommen und haben Allerhöchsthine Reise nach einem Aufenthalte von 8 Minuten weiter fortgesetzt. In Salzburg trafen Ihre Majestäten Nachmittags 2 Uhr 45 Minuten ein und wurden im Bahnhofe von dem Herrn Fürstbischof Maximilian, dem Herrn F. F. Landeshauptmann Grafen v. Courci, dem Herrn F. F. Festungskommandanten General v. Gombos und sämtlichen Chefs der Zivil- und Militär-Behörden ehrfurchtsvoll empfangen. Die im Perron aufgestellte Musikkapelle des in Salzburg garnisonirenden F. F. Jäger-Bataillons spielte bei der Ankunft Ihrer Majestäten die Volkshymne, worauf Sr. Majestät der Kaiser die Ehrenkompagnie vom F. F. Regimente Erzherzog Rainer defiliren ließen. Sodann nahmen Ihre Majestäten im geschmackvoll decorirten Wartsaale ein Dejeuner d'appointement ein und setzten um 3 Uhr 45 Minuten Allerhöchsthine Reise nach München fort.

Wien, 20. Nov. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind telegraphischer Meldung aus München zufolge am 18. d. M. 12 Uhr nach Bamberg abgereist, von wo Allerhöchsthieselben gestern — 19. — früh 10 Uhr die Weiterreise antreten wollten. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Stuttgart sollte gestern Abends 8 1/2 Uhr erfolgen.

— Aus **Wien, 14. Nov.**, wird der „N. N. Z.“ geschrieben: Eines der nächstens zu erwartenden Landesstatute ist dem Vernehmen nach das für Vorarlberg, welches zwar in governementaler Beziehung ein Kronland mit Tirol bildet, aber von jeher eine von diesem gesonderte ständische Verfassung hatte, und auch im Jahre 1816 eine solche für sich erhielt, die aber nie eigentlich in Ausführung kam. Man glaubt, daß die für Tirol, wo es bekanntlich nur sehr wenige Israeliten gibt, ausgesprochene Ausschließung dieser Glaubensgenossen vom Landtage nicht zur Anwendung kommen wird für Vorarlberg, das in der Stadt Hohenems eine zahlreiche israelitische Gemeinde besitzt.

— Aus **Triest** meldet der „Fortschritt“: Der Oberstleutnant der Territorial-Miliz, Ritter v. Buschek, reist nach Wien ab, um sich wegen des Vorfalles im Bataillon persönlich zu rechtfertigen. Derselbe diente in seiner Jugend im Pionierkorps und seit mehr als dreißig Jahren in der Miliz, zu deren Kommandanten er vor beiläufig fünfzehn Jahren ernannt wurde. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Renitenz der Mannschaft gegen die Eidesleistung nicht von dieser, sondern von den Gemeinde-Ältesten ausgegangen ist.

Ugram. Dem südslavischen Dichter Herrn Gme-

rich Bogovics wurde am 4. d. M. ein Fackelzug dargebracht. Dem Zuge gingen zwei Fahnenräger voraus, der Eine, im ungarischen Kostüm, trug eine kroatische Fahne mit ungarischen Bändern, der Andere, in kroatischem Kostüm, trug eine ungarische Fahne mit kroatischen Bändern. Die Reden, welche dabei gehalten wurden, feierten die Völkervereinigung mit Ungarn.

— In **Ugram** findet am 26. d. M. eine Art Vorbereitungsbesprechung über die künftigen Beziehungen zu Ungarn und über die Wahl der Abgeordneten zum Landtage statt; zu dieser Konferenz sind von Seiner Excellenz dem Pannu an hervorragende Persönlichkeiten eingeladen worden. Der „Pogor“ will die Namen derselben mit, in so weit sie ihm bekannt geworden.

Prag. Die amtliche „Prager Ztg.“ schreibt: In mehreren hiesigen und Wiener Blättern kommen Meldungen vor über hier stattgehabte Verhaftungen und Ausweisungen von Studierenden aus Anlaß der am Allerheiligen-Abende am Bosphauer Friedhofe den Gräbern mehrerer czechischen Gelehrten dargebrachten Ovation. Wir haben hierüber Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß aus diesem Anlasse gar keine, auch nicht einmal eine Disziplinar-Untersuchung, noch viel weniger eine Aburtheilung stattgefunden hat. Wohl aber sollen einige Zöglinge hiesiger Studienanstalt wegen eines an jenem Abende vorgekommenen Straßen- und argen Wirthshaus-Ercesses bestraft worden und gegen drei oder vier derselben auch die polizeiliche Ausweisung der in Prag nicht Einheimischen im Zuge sein. An einer bereits geschehenen Abstrafung oder Abschaffung ist aber nicht Ein wahres Wort.

Italienische Staaten.

Turin, 15. Nov. General Fanti unterhandelt mit General Goyon wegen der Uebergabe der auf päpstliches Gebiet übergetretenen neapolitanischen Soldaten. Sie zählen 10.000 Mann mit 30 Geschützen und 5000 Pferden. Man würde die Leute nach Genua schicken; was aber das Material und die Pferde betrifft, so haben die Franzosen ein genaues Inventar aufgenommen und behalten Alles vorläufig in eigener Verwahrung, um es später der sardinischen Regierung zu übergeben.

Eine Korrespondenz der „Perseveranza“ hält die Behauptung aufrecht, daß es zwischen der französischen und päpstlichen Regierung zum förmlichen Bruche gekommen sei. In Folge dessen würden auch gewisse, der letzteren günstige Maßregeln eine wesentliche Modifikation erleiden; endlich seien die Grenzen für die Wirksamkeit der französischen Okkupationstruppen noch keineswegs definitiv festgesetzt. Derselbe Korrespondenz versichert, daß man in Rom von keiner Nachgiebigkeit wissen wolle.

Frankeich.

Der „Moniteur de la Flotte“ erklärt auf das

Bestimmteste, daß die Instruktionen des Admirals Le Barbier de Tinan keineswegs abgeändert wurden. Derselbe hat nach wie vor die Mission, unter Beobachtung der strengsten Neutralität jeden Akt der Feindseligkeit gegen Gaëta von der Seeseite aus zu hindern.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 19. Nov. Sr. Majestät der Kaiser sind um 10 Uhr von Bamberg abgereist und um 4 Uhr in Augsburg eingetroffen. Nach dem Diner mit Sr. Majestät dem König Max um 5 Uhr reisten Allerhöchsthieselben von Augsburg nach Stuttgart. Ihre Majestät die Kaiserin haben Bamberg einige Minuten vor Sr. Majestät dem Kaiser verlassen.

London, 19. Nov. Nachrichten aus New-York vom 7. d. M. zufolge ist Lincoln zum Präsidenten, Hamelin zum Vizepräsidenten gewählt worden. In New-York betrug die Majorität für Lincoln 10.000 Stimmen.

Neuestes aus Italien.

Rom, (ohne Datum über Paris). Zufolge einer abgeschlossenen Uebereinkunft sollen die neapolitanischen Truppen in ihre Heimat zurückgeschickt werden.

Turin, 18. Nov. Die heutige „Opinione“ bespricht Gaëta als zweites Gibraltar und macht Italien aufmerksam, daß die Eroberung nur nach großen Opfern an Blut und Zeit geschehen könne. Die Belagerung werde übrigens die politische und militärische Reorganisation Süditaliens nicht aufhalten. Dasselbe Blatt meldet aus Neapel v. 12. d. M.: Heute fand vor dem F. Palaste in der Via Toledo ein Aufruhr statt. Das Volk verlangte die Zurückberufung Garibaldi's und die Demolirung des Kastells. Bei der Porta Capuana kam es zwischen den piemontesischen Soldaten und dem Volke zum Kampfe. Es gab mehrere Tote und Verwundete; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Mailand, 19. Nov. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 18. d. M.: Hier zirkulirt das Gerücht, König Franz II. beabsichtige sich nach Rom zum Papste zu begeben, sobald ein längerer Widerstand in Gaëta unmöglich wird. Die von ihm nach Civitavecchia expedirten Truppen sollen in Rom zu seiner und des Papstes Verfügung dienen. Viktor Emanuel wird bald nach Sizilien abgehen. Eine bedeutende Truppenmacht ist bereits dahin abgesendet worden. „Espero“ glaubt, die Abberufung des Admirals Barbier de Tinan sei bevorstehend.

Theater.

Heute, Mittwoch: „Marie, die Tochter des Regiments“, Vaudeville in 3 Akten.

Morgen, Donnerstag: „Zampa“, Oper in 3 Akten. (Zum Vortheile des Herrn Lillmeijer).

welchem Rechte er hier jage, und von denen jeder behauptete, auf seinem Revier zu sein. Nun erhitzten die Gemüther sich bekanntlich bei Behauptung keines Rechtes so leicht als bei der des — Jagdrechtes. Es fielen rasche Worte und die Sache ward bedenklich. Da rief endlich einer der Schützen in gewohnter kurzer Weise: „Und auf wessen Reviere glauben denn Sie eigentlich zu jagen?“ „Nun,“ war die nicht minder kurze Antwort: „auf dem des Professors Medtenbacher! Und auf wessen Reviere glauben denn Sie zu jagen?“ „Nun auf dem des Doktor Laube!“ Raum waren die beiden berühmten Namen genannt, als von beiden Seiten zugleich ein herzliches Lachen jeder ferneren Kontroverse ein Ende machte, und jeder von den beiden Nimrod den andern freundlich einlud, in Zukunft das zweifelshafte Revier als ein gemeinsames zu betrachten. Doch soll in Wirklichkeit, wie auch ganz in der Ordnung war, eigentlich der Professor das Rechte behauptet haben, während der Dichter sich einfach wieder einmal einem Phantasiegebilde hingegeben hatte.

Die Konzert-Saison hat begonnen. Die großen Konzerte, die Orchestral- und Vokalmusik, hat im verflossenen Jahre einen so entschiedenen Sieg errungen, daß das Virtuosenhum quoad mōdo noch heute sich durch denselben eingeschüchtert fühlt. Während der Redoutensaal, diese Arena der großen musikalischen Kämpfe, kaum genügt, um die streitmutigen Kolonnen aufzunehmen, ist der Saal der Musikfreunde, dieses Terrain des artistischen Einzelkampfes, beinahe verwaist. Sic mutantur tempora et nos mutantur in illis!

Die innere Einrichtung der Druckerei- und Redaktions-Lokalitäten der „Times.“

Die „Times“ hat ohne Zweifel die größte Zeitungs-Druckerei, welche gegenwärtig existirt. Im J.

1791, wo sie nur aus einem Blatte bestand, zog man stündlich auf einer Handpresse 300 auf bloß einer Seite bedruckte Exemplare ab; 1814 baute Königin eine Maschine, welche 1800 abzog; 1827 erfand Applegath, von Cowner unterstützt, eine verbesserte, welche 4000—5000 Exemplare lieferte, und 1828 konstruirte derselbe Applegath seine berühmte vertikale Maschine, welche stündlich 10.000 Exemplare fertig macht. Das war jedoch noch nicht genug! Die Verwaltung hat sich noch eine Maschine mit horizontalen Zylindern ange schafft, welche auf ein Mal 8 Exemplare abzieht und deren stündlich 12.500 liefern. Diese beiden Rollen werden durch eine Dampfkraft von 45 Pferden in Bewegung gesetzt und können augenblicklich zum Stillstand gebracht werden. Um Seger bei der „Times“ zu werden, muß man ein Examen bestehen und beweisen, daß man in einer Stunde mindestens 40 Linien, jede zu 56 Buchstaben, oder 2240 Buchstaben zu setzen im Stande ist. Das Tausend Buchstaben wird mit 11 Pence (10 Silbergroschen) bezahlt, so daß ein Seger es den Tag über wohl bis auf 4 Thaler bringen kann. Es gibt deren 124, von welchen 50 ausschließlich für die Annoncen bestimmt sind. Zehn beschäftigen sich in einem Zimmer ad hoc mit Ablegen, und 46 setzen die Sitzungsberichte aus dem Unterhause, und diese werden durch 5—6 Stenographen verfertigt, welche alle Viertelstunden aus dem Sitzungssaal zur Druckerei zurückkehren, um ihre Kopien in Ordnung zu bringen und unmittelbar der Schere einzuhändigen. Auf diese Weise ist es möglich, eine des Nachts um 2 Uhr gehaltene Rede in der „Times“ erscheinen zu lassen, welche um 7 Uhr des Morgens ausgegeben wird. Der geräumige und sehr gut beleuchtete Redaktionsaal ist in der Mitte mit einem großen eichenen Tische und ringsumher mit Pulsten versehen, auf denen sich die nöthigen Schreibmaterialien befinden. An diesen sitzt der Speisesaal für die Herren Redakteure und das Archiv, in welchem sich das Verzeichniß aller in der „Times“ seit

ihrer Gründung erschienenen Artikel befindet. Neben dem Archiv bemerkt man das Zimmer der Korrektoren, welches unter Anderm Hunderte von Diktionsären aller möglichen Sprachen und über alle errenklichen Gegenstände enthält. Auch für die 24 Korrektoren, welche am Tage und in der Nacht zur Hälfte mit einander abwechseln, ist ein Zimmer reservirt, wo dieselben auf Kosten der Verwaltung bewirthet werden. Außer diesen Räumlichkeiten befindet sich in einem oberen Stockwerke noch ein kleiner Saal, in welchem man die Register, Quittungen und Converts der Zeitung druckt. Jeder Mitarbeiter, welcher in London wohnt, führt eine Anzahl Converts mit der Adresse an die „Times“ bei sich, und ist somit im Stande, von jedem beliebigen Platze aus, aus dem Theater, von Rennen, Revuen u. s. w., seinen Bericht mit einem expressen Boten abzuschicken und mit der größten Schnelligkeit an das Journal gelangen zu lassen. Die fremden Korrespondenten bedienen sich rother Converts, welche frankirt zu jeder Stunde und sofort nach ihrer Ankunft in der Druckerei abgegeben werden. Sowie es besondere Fälle zum Segen der Annoncen und Parlamentsberichte gibt, findet auch die Annahme von Nachrichten und Mittheilungen, sowie die Revision derselben und der Annoncen in besonderen Zimmern statt. Die „Times“ konsumirt wöchentlich nicht weniger als 4000 Pfd. Druckerwärze; das Papier wird in der Druckerei selbst gewogen, durch eine sehr sinnreiche Maschine angefeuchtet und an Ort und Stelle gestempelt, während ein Zähler an der Druckmaschine die genaue Ziffer der Nummer angibt, welche im Augenblicke abgezogen wird. Die Verwaltung der „Times“ hat keine Abonnements, sondern überläßt es dem Hause Smith am Strand, die Zeitung nach dem Inlande, nach Europa und den übrigen Welttheilen zu verbreiten, indem sie demselben täglich 30.000 Exemplare liefert, von denen 16.000 um 6 Uhr Morgens nach allen Richtungen abgehen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (Mr. Br. Abbl.) Staatspapiere fest; Lose, besonders vom Jahre 1854, gesucht; Spekulations-Effekten niedriger; fremde Valuten und Gold 19. Nov. um ein halbes Prozent theurer; Geld sehr flüchtig. — Wegen ausgedehnter Telegraphenstörungen fehlen Neuzettel gänzlich.

Öffentliche Schuld.			Geld Ware			Geld Ware			Geld Ware					
A. des Staates (für 100 fl.)			Andere Kronländer . . . zu 5 % 85.— 93.—			Graz-Köfl. Eisenz. u. Bergw. Gesellschaft zu 200 fl. ö. W. 100.— 105.—			Clary " 40 " " 36.25 36.75					
In österr. Währung . . . zu 5%	Geld	Ware	Venetianisches Anl. 1859 " 5 " 81.50 81.75	Aktien (pr. Stück).			St. Genois " 40 " " 36.25 36.75	Bindischgrätz " 20 " " 23.25 23.75	Baldstein " 20 " " 25.50 26.—	Reglevich " 10 " " 13.50 14.—	Wechsel.			
National-Anlehen " 5 "	77.—	77.40	Nationalbank . . . 753.— 755.—	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.) 171.60 171.70	M. v. Econ.-Ges. z. 500 fl. ö. W. 555.— 557.—	Nationale Gäh. v. J. 1857 z. 5% 100.— 101.—	St. Genois " 40 " " 36.25 36.75	Bindischgrätz " 20 " " 23.25 23.75	Baldstein " 20 " " 25.50 26.—	Reglevich " 10 " " 13.50 14.—	3 Monate			
Metalliques " 5 "	68.15	66.30	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.) 171.60 171.70	M. v. Econ.-Ges. z. 500 fl. ö. W. 555.— 557.—	N. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C.M. 1917. 1919.—	bank auf 10 " detto " 5 " 98.— 98.50	St. Genois " 40 " " 36.25 36.75	Bindischgrätz " 20 " " 23.25 23.75	Baldstein " 20 " " 25.50 26.—	Reglevich " 10 " " 13.50 14.—	Geld Brief			
ditto " 4 "	58.50	58.75	M. v. Econ.-Ges. z. 500 fl. ö. W. 555.— 557.—	N. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C.M. 1917. 1919.—	Staats-Gis.-Ges. zu 200 fl. C.M. eber 500 fl. 272.50 273.—	G. W. verlosbare " 5 " 91.— 91.25	St. Genois " 40 " " 36.25 36.75	Bindischgrätz " 20 " " 23.25 23.75	Baldstein " 20 " " 25.50 26.—	Reglevich " 10 " " 13.50 14.—	Angsbura, für 100 fl. südd. W. 115.50 115.70			
mit Verlosung v. J. 1833 . . . 126.50 127.—			M. v. Econ.-Ges. z. 500 fl. ö. W. 555.— 557.—	N. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C.M. 1917. 1919.—	Staats-Gis.-Ges. zu 200 fl. C.M. eber 500 fl. 272.50 273.—	Nationalb. (12 monatlich) " 5 " 109.—	St. Genois " 40 " " 36.25 36.75	Bindischgrätz " 20 " " 23.25 23.75	Baldstein " 20 " " 25.50 26.—	Reglevich " 10 " " 13.50 14.—	Franfurt a. M., ditto 115.70 115.80			
" " 1854 . . . 92.50 93.—			Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. C.M. 181.50 181.75	Sud-nordb. Verb.-B 200 " 111.50 112.—	Thrißb. zu 200 fl. C.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung . . . 147.— 147.—	auf öst. W. (verlosbare) " 5 " 86.50 87.—	St. Genois " 40 " " 36.25 36.75	Bindischgrätz " 20 " " 23.25 23.75	Baldstein " 20 " " 25.50 26.—	Reglevich " 10 " " 13.50 14.—	London, für 10 Pf. Sterling 134.85 135.—			
" " 1860 . . . 88.75 89.75			Sud-nordb. Verb.-B 200 " 111.50 112.—	ital. Gis. 200 fl. ö. W. 500 fl. m. 100 fl. (50%) Einzahlung 159.— 160.—	Sudl. Staatsr. lomb.-ven. u. Cent. ital. Gis. 200 fl. ö. W. 500 fl. m. 100 fl. (50%) Einzahlung 159.— 160.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W. 106.50 107.—	St. Genois " 40 " " 36.25 36.75	Bindischgrätz " 20 " " 23.25 23.75	Baldstein " 20 " " 25.50 26.—	Reglevich " 10 " " 13.50 14.—	Paris, für 100 Franke 53.70 53.75			
Gemeindef. zu 42 L. austr. 16.75 17.—			Sudl. Staatsr. lomb.-ven. u. Cent. ital. Gis. 200 fl. ö. W. 500 fl. m. 100 fl. (50%) Einzahlung 159.— 160.—	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.M. m. 80 fl. (40%) Einz. 149.50 150.—		Don.-Dampff.-G. z. 100 fl. C.M. 93.— 94.—	St. Genois " 40 " " 36.25 36.75	Bindischgrätz " 20 " " 23.25 23.75	Baldstein " 20 " " 25.50 26.—	Reglevich " 10 " " 13.50 14.—	Cours der Geldsorten.			
B. der Kronländer (für 100 fl.)														
Grundentlastungs-Obligationen.														
Nieder-Österreich . . . zu 5%	88.50	89.50												
Ungarn " 5 "	69.—	69.50												
Tem. Ban., Kro. u. Slav. " 5 "	64.75	67.25												
Galizien " 5 "	67.25	67.75												
Bulowina " 5 "	66.50	66.75												
Siebenbürgen " 5 "	65.50	66.75												

Fremden-Anzeige.

Den 19. November 1860.

Hr. Eigelberger, Ingenieur, von Augsburg. — Die Herren Laubig, Fabrikant, — Schreier, Kaufmann, — Fuchs, Agent, und — Mayrhofer, Geschäftsführender, von Wien. — Hr. Dereani, Handelsmann, von Seisenberg. — Hr. Spieß, Geschäftsführender, von Graz. — Hr. Persche, Bergverwalter, von Dellach.

3. 2092. (2)

Einladung.

Der Lehrkörper des k. k. Laibacher Gymnasiums beehrt sich hiemit, zu einer Reihe öffentlicher Vorträge einzuladen, welche im ständischen Redoutensaal, jedesmal um 7 Uhr Abends, gehalten werden. Der Reinertrag wird zur Unterstützung dürftiger Gymnasial-Schüler verwendet.

Gegenstand der Vorträge:

1. Erklärung der Tages- und Jahreszeiten: Professor Karl Melzer.
2. Ueber Planeten, Nebenplaneten und Fixsterne: Professor Karl Melzer.
3. Ueber Gemüthszustände: Professor Peter Petrucci.
4. " den Gehörssinn: Gymnasial-Direktor Johann Nečasel.
5. Ueber Malerei und Malerwerke des 16. Jahrhunderts: Professor Benedikt Ruapp.
6. Ueber Erdmagnetismus: Supplent-Professor Josef Belovick.
7. Ueber sprichwörtlich gewordene histor. Charaktere: Supplent-Professor Heinrich Pirker.
8. Regierungen und Verfassungen in Frankreich seit 1789: Professor Karl Melzer.

Der erste Vortrag findet Statt:

Donnerstag den 22. d. M., 7 Uhr Abends.

Eintrittskarten à 1 fl. öst. W. für alle Vorträge können gelöst werden in den Buchhandlungen von v. Kleinmayr & Bamberg und Georg Lercher, beim Casino-Custos, in der Gymnasial-Direktions-Kanzlei und an der Kassa.

3. 2085. (1)

Beachtenswerth.

Das belletristische Ausland, vom 1ten bis einschließig 973ten Bändchen, das Ganze in 119 Bänden, schön in Leinwand gebunden, enthaltend die meisten Werke von E. Sue, Dumas, Soulié, George Sand, Charles Lever, F. Bremer, E. Flygaré Carlin, Onkel Adam, Almqvist, Marryat, Cooper, Trollop, Mistres Gorre, Nicolo Tomases, Massimo Azeglio und vielen anderen Schriftstellern, ist um den fixen Preis von 40 fl. zu verkaufen.

Diese Bibliothek, welche über 130 fl. gekostet, würde sich besonders für Leselustige auf dem Lande eignen, und ist das Nähere im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

3. 2091.

Im Riesen-Wagen auf dem Marktplatz: Heute angekommen und hier zum ersten Mal zu sehen:

Das Blutbad in Damaskus

oder die

Verfolgung der Christen in Syrien, 9. Juli 1860.

Aufenthalt nur noch einige Tage. Reinhold Heimann.

3. 2066. (3)

Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Feistritz, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Bias Kaselz von Triest, gegen Andre Kaselz von Dobropolje Nr. 13, wegen schuldigen 94 fl. C. M. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche des Gutes Semonhof sub Urb. Nr. 37 vorkommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1360 fl. ö. W., gewilliget und zur Vornahme derselben die Zeitbietungstagungen auf den 21. November, auf den 21. Dezember 1860 und auf den 21. Jänner 1861, jedesmal Vormittags um 9 Uhr in dieser Amtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Zeitbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchstrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 28. Juli 1860.

3. 2028. (2)

Anzeige.

In allen Mund- und Zahnkrankheiten, so wie im Einsetzen künstlicher Zähne nach amerikanischer Art, Zahnziehen, Plombiren und Putzen, empfiehlt sich der Oesertigte einem P. T. Publikum.

Zugleich bemerkt der Oesertigte, daß er das Plombiren der Zähne, nach einer von ihm selbst verbesserten Methode in so dauerhafter Weise vornimmt, daß er die Garantie, für die Erhaltung des plombirten Zahnes, und rücksichtlich der Plombe durch eine entsprechende Dauer (auch von 10 Jahren) leistet.

Franz Ledinsky,

zahnärztlicher Assistent der k. k. Ateliers.

Ordinirt im Hotel zur „Stadt Wien“ von 9—12 Uhr Vor- und von 3—5 Uhr Nachmittags.

3. 2058. (2)

Im Hause Nr. 23, Sternallee, übernimmt Oesertigter, so wie früher, alle Gattungen Seiden-, Schafwoll- und Baumwollzeuge zum Drucken und Färben in allen Farben nach den neuesten Mustern. Besonders empfehle ich mich mit meiner neu

3. 1992. (5)

Allerhöchst konzessionirte Versicherungs-Gesellschaft:

„Oesterreich. Phönix“ in Wien.

Grundkapital: 3,000.000 Gulden öst. Währg.

Erste Emission: 1,000.000 Gulden österr. Währung.

Empfiehl sich zum Abschluß von Feuer- und Transport-Versicherungen unter den möglichst günstigen Bedingungen.

Bureau: Theatergasse Nr. 42.

Die General-Agentur Laibach: Wagner.

eingerrichteten Zuchsheererei, zum Weiden, Waschen, Putzen und Pressen aller Stoffe, bei äußerst billigen Preisen und schneller Bedienung.

Florian Appéy,

Schönfärber, Polana - Vorstadt Nr. 15.

3. 2057. (2)

ANNONCE.

In dem bedeutend vergrößerten Gasthauslokale Nr. 22 am alten Markt, neben dem löbl. k. k. Platz-Kommando, wird fortwährend nebst sehr guten alten Weinen, auch insbesondere gutes und frisches **Grazer-, Puntigamer-Lager-Bier**, die Halbe pr. 12 kr. ö. W., ausgeschrieben. Auch ist für gute und reine Küche gesorgt.

3. 2093. (1)

Anzeige.

Im Orte Salog, 1. Eisenbahnstation von Laibach, ist das Haus Nr. 26 mit Realitäten, besonders für ein Wirthshaus geeignet, aus freier Hand zu verkaufen. Die nähere Auskunft ist St. Peters - Vorstadt Nr. 90 beim Herrn Michael Jallen, Hausbesitzer, täglich zu erfahren.

3. 2097 (1)

Ein schöner vierstziger Glaswagen

mit Schnecken und Druckfedern versehen, wird Samstag am 24. d. M. Vormittag um 11 Uhr vor dem Rathhause freiwillig öffentlich veräußert.